

Zu diesem Heft

Wir bringen im letzten Heft des ausgehenden Jahrhunderts zunächst Lebensbilder von zwei bedeutenden Persönlichkeiten, die in der Nazi-Zeit mutig gegen Rassismus, Unterdrückung und Verfolgung der Juden aufgetreten sind. In beiden Fällen handelt es sich um protestantische Christen, die damals bereits in dieser Frage den Dialog mit der katholischen Kirche suchten. Die Lebensbilder von Wilhelm Freiherr von Pechmann und von Pastor Kaj Munk sind für die moderne Geschichtsschreibung wichtig. – Die Ansprache von Johannes Paul II. im Rahmen einer Generalaudienz wurde in Israel als ein wichtiges Zeichen für eine künftige Zusammenarbeit in einer „heiligen, vom barmherzigen Gott mitgetragenen Zivilisation im Dienste einer in der Liebe versöhnten Menschheit“ gewertet. – Das Dokument „Antisemitismus, Schoa und Kirche“ sollte ursprünglich als Grundlage für eine jüdischerseits schon seit langer Zeit geforderte vatikanische Schulderklärung dienen. Das am 16. März 1998 unter dem Stichwort „We remember“ (vgl. FrRu5[1998]161-177) veröffentlichte päpstliche Dokument hat dem kaum Rechnung getragen und auch deshalb viel Enttäuschung hervorgerufen. – Wir machen auch auf den Bericht über den 28. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart aufmerksam.

Wilhelm Freiherr von Pechmann: Sein Eintreten für die Juden 1933-1945

Gottfried Mehnert*

Der deutsche Widerstand im Dritten Reich war, wie der kanadische Widerstandsforscher Peter Hoffmann in der X. Königswinterer Tagung der „Forschungsgemeinschaft 20. Juli“ im November 1997 hervorhob (vgl. FrRu 5[1998]230-232), weitgehend von Einzelpersonen getragen. Das erklärt, weshalb neben den bekannten Persönlichkeiten des Widerstands zahlreiche kaum

* Pastor em. Dr. theol. Gottfried Mehnert, Marburg, war 1958-1990 lutherischer Pfarrer in Kiel und von 1972-1990 geschäftsführender Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Schleswig-Holstein. Sein Beitrag wurde von der Redaktion leicht gekürzt.